

Wer kennt die 3. Strophe vom Lied „der Mond ist Aufgegangen“?
Da heisst es:

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost verlachen,
weil unsre Augen sie nicht sehen.

Das wurde für mich ein Bild und auch eine Warnung für vieles dem ich in meinem Leben begegne. Unter anderem auch für das Problem der „Hilfe“.
Es gibt vieles was ich nicht verstehe weil ich es nicht kenne (Unwissenheit) oder nicht sehe und dann darüber lache, oder urteile. Und wenn ich dann im Nachhinein mehr sehe, mich schäme.

Ich möchte heute mit euch etwas dem Problem des Helfens auf den Zahn fühlen. das möchte ich an Hand des Briefes von Paulus an die Philipper tun. Als Kirche sind wir ja in den Apostelbriefen.

„Helfen“ ist ein Thema, dass mir in den letzten Jahren immer wieder viel Kopfzerbrechen bereitete.

Dabei bin ich auf ein Interessantes Bild gestossen.

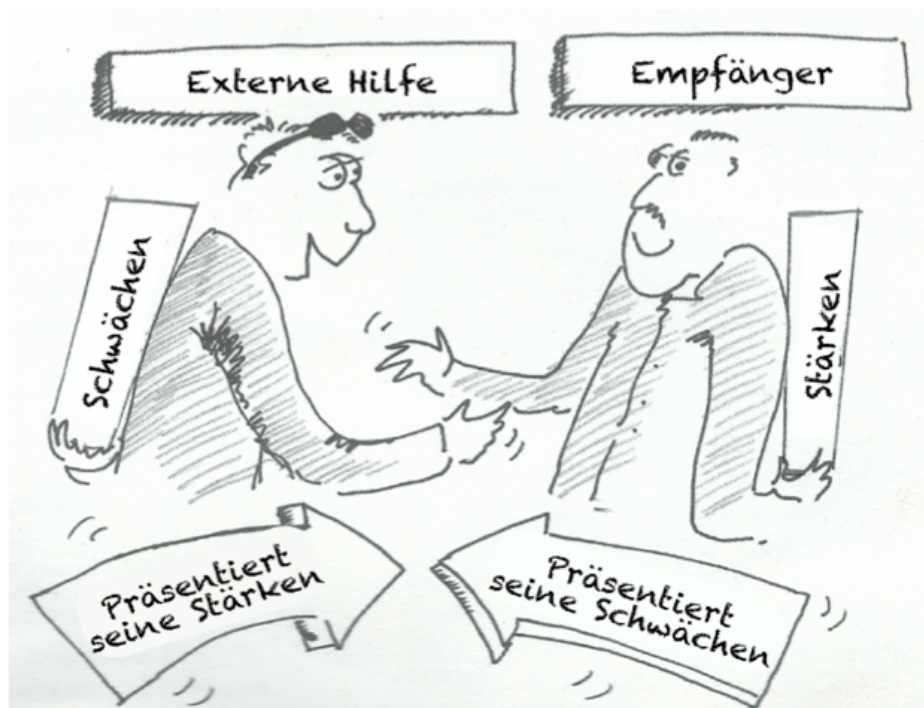
Ich werde Später darauf zurück kommen aber damit ihr es schon einmal gesehen habt.

kurze Erklärung:

der Helfer : präsentiert seine Stärken und versteckt seine Schwächen

der Empfänger : präsentiert seine Schwächen und verbirgt seine Stärken.

Das gilt ganz besonders für die sogenannte Entwicklungszusammenarbeit oder auch Entwicklungshilfe. Aber es gilt auch für viele andere Bereiche in denen wir Helfen.



Doch nun der Reihe nach.
Ich möchte heute mit euch durch den Philipperbrief hindurchgehen.

Kp. 1 (und 3)

Der Brief beginnt mit Anrede, Gruss und dem innigen Ausdruck der Nähe und Beziehung von Paulus zur Gemeinde in Philippi.

Am Ende des Ersten Kapitels folgt dann der doch etwas spezielle Vers:

Denn ihr habt nicht nur das Vorrecht, an Christus zu glauben, ihr dürft auch für ihn leiden.

Und am Ende des Briefes sagt Paulus:

Mein Wunsch ist es, Christus zu erkennen und die mächtige Kraft, die ihn von den Toten auferweckte, am eigenen Leib zu erfahren. Ich möchte lernen, was es heißt, mit ihm zu leiden, ...

Das tönt wie wenn dieses Vorrecht nicht alle haben und wir stolz sein können, für Christus leiden zu dürfen.

Was meint Paulus damit?

Ich hoffe dass wir am Ende der Predigt es verstehen werden.

Aber soviel soll schon mal gesagt sein.

Da ich in Afrika lebe, begegne ich dieser Aussage immer wieder, so à la: wie könnt ihr das nur aushalten, ist das nicht sehr schlimm, das könnte ich nie, was ihr da macht, ihr bringt sicher viele Opfer

doch an diesem Punkt müssen wir ehrlich mit uns sein:

Wir alle bringen viele Opfer dar, oder anders gesagt wir alle lassen uns gewisse Dinge viel kosten. ganz wörtlich aber auch im übertragenen Sinn.

für eine steile Karriere bringe ich Opfer dar.

für meine Sportkarriere bringe ich Opfer dar.

für eine Familie bringe ich Opfer dar.

für mein gutes Image bringe ich Opfer dar ...

oder

Mein Haus, Auto, Wohneinrichtung, Ferien lasse ich mich was kosten.

oder

Das leiste ich mir jetzt, ... weil ich es mir wert bin...

Die Frage die wir uns hier ehrlich stellen müssen ist:

Was opfere ich für wen?

Denn wir alle bringe Opfer für das was uns wichtig ist.

Kp. 2

Im Kp 2 handelt Paulus etwas ab, das ihm sehr wichtig ist. Er will, dass die Gemeinschaft von Nachfolgern von Christus das versteht.

Er schreibt:

Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. ...

und am Ende des Briefes nochmals:

Wir alle, die der Glaube an Christus zu geistlich reifen Menschen gemacht hat, wollen uns ganz auf **dieses Ziel ausrichten**.

Von was redet Paulus da?

Aas ist dieses gemeinsame Ziel, worin sollen sie einig sein, auf französisch d'accord sein, worin sollen wir übereinstimmen?

und

Weshalb sollen sie sich am Leiden freuen

Wie will Paulus durch Leiden an Christus Anteil haben?

das entfaltet Paulus in den folgenden Versen von Kp. 2.

Geht so miteinander um, wie Christus es euch vorgelebt hat. Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er verzichtete auf alles; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb. Deshalb hat Gott ihn in den Himmel gehoben und ihm einen Namen gegeben, der höher ist als alle anderen Namen. Vor diesem Namen sollen sich die Knie aller beugen, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind. Und zur Ehre Gottes, des Vaters, werden alle bekennen, dass Jesus Christus Herr ist.

Paulus macht hier klar, dass es im Grund, Fundament unseres Handelns darum geht, zu dienen.

Dienen bedeutet sich unter zu ordnen,

Diener zu sein, - das heisst nicht der Herr, Meister zu sein.

Dienen bedeutet meine Kraft, mein Wissen, meine Arbeit für jemand anderes zu opfern.

Einem Diener wird seine Arbeit nicht verdankt sondern sie wird von ihm verlangt.

Ein Diener ist Untergebener. Ein Diener gehorcht.

Ein Diener ist nützlich.

Die Arbeit eines Dieners wird nicht gesehen.

Da kommt das Problem des Helfens hinein.

(und ich rede nicht von Nothilfe, aber das ist in den wenigsten Fällen das was Probleme macht und Nothilfe dauert immer nur eine sehr kurze Zeit.)

Helfen ist nicht gleich dienen.

Helfen ist ein Problem des Gefälles.

Wir möchten so gerne Helfen. Ein Problem dabei ist nur, dass uns die Bibel nicht auffordert zu Helfen sondern zu Dienen und diese Begriffe sind bei weitem nicht dasselbe.

Helfen hat sehr oft etwas mit mir zu tun. Da stehe ich im Zentrum. Ich möchte helfen:

- Weil ich nicht weiss, was ich sonst tun soll.
- Weil ich ein schlechtes Gewissen habe.
- Weil ich Not sehe, die vielleicht gar keine ist. (Mond-Problem)
- Weil ich so viel habe und weiss und das auch weiter geben will.
- Weil ich ein Wohltäter sein möchte, und etwas gutes tun möchte
- Weil ich gesehen werden möchte
- Weil andere meine Hilfe brauchen können.
- Weil ich denke, dass ich weiss was der andere braucht.
- Weil es ein Gefälle schafft zwischen mir und dem „Objekt“ meiner Hilfe.
- ...

Das Projekt in dem wir tätig sind, ist ja ein sogenanntes „Hilfsprojekt“. Wir wollen den „Armen“ Guineern helfen. Aber diese Hilfe ist nicht ganz ohne Probleme, oder vielleicht muss ich eher sagen voller Probleme. Ich möchte helfen, aber weil ich nicht das ganze sehe (Mond), schaffe ich Abhängigkeiten, oder missachte die Würde des anderen, und schade am Schluss mehr als dass ich helfe, weil ich nicht alles sehe. Weil ich der Helfer bin, sage ich wo es lang gehen soll. Ich bringe die Ideen.

Wahre Hilfe anzubieten ist echt eine riesen Herausforderung.

Je mehr ich da hineinsehe desto schwieriger empfinde ich es.

z.B.

In der Werkstatt, die ich leite nennen sie mich untereinander Massagui = Tomawort für König (Messias).

dieses Thema hat mich in den letzten Jahren stark begleitet.

Was ist also die Lösung? gibt es eine Lösung ?

Heute glaube ich, dass die Lösung für richtiges Helfen Dienen ist.

den beim Dienen stehe nicht ich im Zentrum sondern der Andere.

Nicht ich bin der Chef sondern ich bin der Diener,

Der andere sagt wo es lang geht.

Dienen wird nicht gesehen und vergolten, ich bin eben der Diener, der Unwichtige.

Dienen ist Erniedrigung und nicht Abhilfe vom „Schlechten Gewissen“, zum Dienen muss ich mich ganz bewusst entscheiden. Auch der, der eine Situation nicht gewählt hat, kann entweder eine dienende oder eine rebellische Haltung einnehmen.

Als Arbeiternehmer bin ich strikte genommen Diener. Und da gilt dasselbe.

Mein Job ist es, diese Arbeit gut zu machen, die von mir verlangt wird. Das nennt man dienen. Ich versuche das noch anders zu sagen.

Dienen, wie es Paulus versteht ist wenn ich freiwillig das tue was ich eigentlich tun muss. Dienen ist wenn ich mich freiwillig aufopfere für eine grössere Sache, die höher ist als ich selbst. Wenn ich meine Kraft, Energie, Wissen opfere damit mein Chef profitiert. (wer ist mein Chef?)

Das kommt doch Leiden sehr nahe, oder? Ich opfere mich auf für etwas, das gar nicht meine Idee ist, bei dem ich gar nicht gesehen werde, bei dem ich ausgenutzt werden kann, wo ein anderer der Chef ist ... diese Haltung nennt die Bibel „DIENEN“

Diese Haltung nennen wir sehr häufig Leiden ...

also:

Dienen ist freiwillige Selbstaufopferung.

wir haben dafür aber auch noch ein anderes Wort:

wir nennen das Liebe.

Liebe ist wenn ich mich freiwillig selber vergesse und den anderen höher achte als mich selbst wenn ich mich für den anderen aufopfere.

Und Dienen ist die natürliche Ausdrucksform von Liebe

Und da kommen die beiden Gedanken nun zusammen.

Leiden, Opfer und der Dienst aus Liebe.

Die einen nennen es Leiden oder Opfer bringen für etwas / jemanden, ... die anderen nennen das ... weil ich sie liebe.

Die Liebe erträgt sehr viel, was von aussen als Leiden definiert werden kann. Doch für die liebende Person wird es weniger als Leiden empfunden, weil nicht sie im Zentrum des Geschehens ist sondern die geliebte Person.

Darum glaube ich, dass wir nicht so sehr den Menschen um uns herum, hier und in Guinea helfen sollen sondern, dass wir ihnen in einer Haltung des Dienens begegnen sollen.

Fassen wir diesen Punkt etwas zusammen:

Wichtig ist es den ganzen Mond zu kennen auch wenn wir nicht alles sehen.

Gefälle vermeiden, Würde, Ehre bewahren, selbstlos dienen.

Der Diener ist das Gerüst und nicht Fundament.

Warum also Leiden? weil Liebe sich aufopfert.

Was ist das gemeinsame Ziel, worin sollen wir übereinstimmen: im Dienst am anderen.

Darin hilft uns die „ transkulturelle Mission“, sie ermöglicht uns zu sehen!

Andere Kulturen öffnen uns unsere Augen für die unsere. Im transkulturellen Arbeiten bin ich der Ausländer!!! Ich bin der der nicht zurecht kommt!!!

Eine Haltung des Dienens statt Helfens

Beim Dienen opfere ich mich für andere. da lass ich die anderen mich was kosten.

Dienen ist die natürliche Ausdrucksform der Liebe was von aussen fälschlicherweise als Leiden verstanden wird.

.....
Kp. 4
.....

zum Schluss des Briefes von Paulus kommt er noch auf die Finanzielle Unterstützung zu sprechen.

Dabei lobt er die Gemeinde in Philippi, dass sie seid dem Anfang ihn unterstützt haben und dass Gott es ihnen reich vergelten werde. Er fordert sie auf weiterhin Menschen finanziell zu unterstützen. Nicht primär um der Begünstigten willen, sondern um der Gemeinde Willen. Paulus sucht einen Segen für die Gemeinde in dem sie Ihn oder andere finanziell unterstützen.

An diesem Punkt möchte auch ich mich bei euch für eure finanzielle Unterstützung danken und möchte auch euch Gottes Segen dafür zusprechen, denn er, Gott verspricht es.

Wir sind nicht oft bei euch und doch tragt ihr uns durch eure Spenden. Gott möge es euch reich zu rechnen.

Amen

Segen

Der Vers vom Mouvement F-L

Gott segne euch,

damit ihr rein und ohne Tadel seid, Kinder Gottes ohne Makel mitten in einer verkehrten und verwirrten Generation, unter der ihr als Lichter (Fackeln) in der Welt leuchtet! Haltet fest am Wort des Lebens.

So segne euch unser gütige Gott.